

# Forscher spüren der „Völkerwanderung“ in Europa nach

Osnabrück: Institut für Migrationsforschung

Von Erhard Obermeyer

Osnabrück. Droht Deutschland eine neue „Völkerwanderung“? Einwanderer oder Zuwanderer, Gastarbeiter und Asylbewerber gehören seit Jahrzehnten zum Alltag der Bundesrepublik – bis jetzt endlich auch die Politik dieses Thema entdeckt hat: Ist Deutschland ein Einwanderungsland? Nur ausgerechnet die Wissenschaft hatte bei dem allgegenwärtigen und allzeitlichen Thema Nachholbedarf, die historische Migrations-Forschung weist weithin noch große Defizite auf, beklagt Dr. Jochen Oltmer.

Er ist Vorstandsmitglied am einzigen deutschen Institut, das sich ausschließlich und interdisziplinär diesen Fragen widmet: am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien der Universität Osnabrück, kurz



Prof. Dr. Klaus J. Bade, Direktor von Imis in Osnabrück

„Imis“ genannt. Auch dieses Institut ist jung, wurde vor zehn Jahren von dem Neuhistoriker Prof. Dr. Klaus J. Bade gegründet, wobei damalige Ausländer feindliche Strömungen bezeichnenderweise den Start beflügelten. Imis-Experten sind gefragt: „Wir melden uns bei Politikern, auch ohne gefragt zu sein“, versichert Jochen Oltmer. Bade, einer der Väter der Migrationsforschung, gilt längst als anerkannter Experte.

Die in Osnabrück konzipierte Migrationsforschung ist von den interkulturellen Studien nicht zu trennen. In ihr mischen nicht nur Geschichte, Geographie, Politologie und Soziologie mit, sondern auch Theologie, Medizin, Wirtschaft, Kulturwissenschaften – es gibt kaum eine Hochschuldisziplin, die von diesen Fragen nicht tangiert wird. Zeitlich muss der Stoff natürlich eingegrenzt werden – das Arbeitsgebiet umfasst hauptsächlich die Neuzeit mit ihren großen Auswanderungsströmen in die USA, natürlich auch die riesige Flüchtlingswelle am Ende des Zweiten Weltkrieges, die das Leben im Restdeutschland nachhaltig veränderte.

In der Öffentlichkeit ist beispielsweise kaum bekannt, dass schon das Kaiserliche Deutschland ein Zuwanderungsland war: 1913 wurden 1,2 Millionen Ausländer gezählt, hinzu kamen 500 000 so genannte Ruhrpolen (die aber die preußische Staatsangehörigkeit besaßen). Mit



Eine der größten Migrationsbewegungen überhaupt – Flüchtlinge und Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg. Hier im münsterschen Lager Mecklenbeck als erster Unterkunft.

WN 7.2.

dieser Zuwanderungsquote stand das Deutsche Reich nach den USA an zweiter Stelle. Ein großer Teil dieser Ausländer waren polnische Saisonarbeiter, die nach elf Monaten das Reich wieder verlassen mussten – auf Sesshaftigkeit und Ansiedlung legte der preußische Staat keinen Wert. Von den so genannten Ruhrpolen blieben nach dem Ersten Weltkriege viele an den Stätten ihrer Arbeit wohnen – sie sind seit Jahrzehnten integriert, ihre Herkunft ist nur am Namen erkennbar. „Das ist heute nicht anders“, sagt Jochen Oltmer.

Gut erforscht und dokumentiert ist das Kapitel Flucht und Vertreibung nach dem letzten Kriege, weil das in die außenpolitische Großwetterlage passte. Die rasche Integration der Flüchtlinge entpuppte sich in den 80er Jahren allerdings als Mythos, Langzeitstudien ergaben, dass die Integration erheblich länger brauchte.

Die Gastarbeiter, die in den

60er Jahren massiv für die Arbeit in der Bundesrepublik angeworben wurden, sind erstaunlicherweise erst in den letzten Jahren zum Interesse für die Wissenschaft geworden. Wobei eigentlich in zwei Richtungen geforscht werden müsste, nämlich sowohl im Herkunftsraum als auch im Ankunftsraum. Denn auf jeden Fall haben die Gastarbeiter nicht nur in Deutschland Veränderungen verursacht, sondern durch die Rückwirkung ebenso in der Türkei, in Jugoslawien, in Italien und Spanien und woher sie alle kamen. Diese Veränderungen halten bis heute an, was beispielsweise am Bau von Moscheen in Deutschland abzulesen ist.

Die Migration ist natürlich nicht auf Deutschland und die Herkunftsländer beschränkt, England, Frankreich und die Niederlande erlebten eine gravierende postkoloniale Zuwanderung. In Russland wurden in diesem Jahrhundert nahezu die gesamten ge-

wachsenen Bevölkerungsstrukturen gewaltsam durcheinander gewirbelt. Nicht umsonst hat Professor Bade einer seiner jüngsten Veröffentlichungen den Titel gegeben „Europa in Bewegung“.

In der Forschung versucht Imis, Asyl und Zuwanderung zu trennen. Wobei Asylbewerber in der politischen Diskussion oft als Schreckgespenst einer Überfremdung dienen, mit drei Prozent spielen die anerkannten Asylanten allerdings keine große Rolle. De facto bleiben jedoch erheblich mehr im Lande.

Das Institut will Grundlagen liefern, damit die aktuelle Situation der Zuwanderung besser verstanden werden kann und Ängste und Albträume keine Chance haben. Die Bundesrepublik, sagt Professor Bade, „ist längst ein Einwanderungsland neuen Typs“.

Es gibt mehrere Publikationen und regelmäßige Berichte, u.a. den „Migrationsreport“, der für das Jahr 2000 vorliegt.